

Brüderchen und Schwesterchen.

Brüderchen nahm sein Schwesterchen an der Hand und sprach: „Seit die Mutter tot ist, haben wir keine gute Stunde mehr; die Stiefmutter schlägt uns alle Tage, und wenn wir zu ihr kommen, stößt sie uns mit den Füßen fort. Die harten Brotkrusten, die übrig bleiben, sind unsre Speise, und dem Hündlein unter dem Tisch geht's besser; dem wirft sie doch manchmal was Gutes zu. Daß Gott erbarm, wenn das unsre Mutter wüßte! Komm, wir wollen miteinander in die weite Welt gehen.“ Sie gingen den ganzen Tag über Wiesen, Felder, und Steine, und wenn es regnete, sprach das Schwesterchen: „Gott und unsre Herzen, die weinen zusammen!“ Abends kamen sie in einen großen Wald und waren so müde von Jammer, Hunger und dem langen Weg, daß sie sich in einen hohlen Baum setzten und einschließen.

Am andern Morgen, als sie aufwachten, stand die Sonne schon hoch über den Bäumen und schien heiß in den Baum hinein. Da sprach das Brüderchen: „Schwesterchen, mich dürstet, wenn ich ein Brunnlein wüßte, ich ging und tränk' einmal; ich mein', ich hört' eins rauschen.“ Brüderchen stand auf, nahm Schwesterchen an der Hand, und sie wollten das Brunnlein